

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljährlicher
Abonnements-Preis:
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.,
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Post-Ausschlag
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dinstag, Donnerstag und
Sonntags.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer Petit-Zeile
6 Pf.

Görlitz, Donnerstag den 5. Juni 1851.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Nach den zuverlässigsten Mittheilungen ist Folgendes der Wortlaut der Ansprachen, welche Seine Majestät der König gestern am Fuße des Friedrichs-Denkmals gehalten haben.

Zuerst die alten Fahnen und Standarten des Heeres salutirend, sprach Seine Majestät also:

„Ich grüße mit Meinem Degen diese Fahnen und Standarten, welche zum Theil von dem großen Könige selbst, zum Theil von Seinen Vorfahren der Armee verliehen worden sind, die alle aber, ältere oder jüngere, sei es seinen eigenen Siegen, sei es den Siegen Meines theueren unvergeßlichen Vaters und Königs, vorgetragen worden sind.“

Dann wandten Seine Majestät Sich zu den Deputationen der Armee mit dem militärischen Gruße und folgenden Worten:

„Ich grüße mit Meinem Degen die Abgeordneten, die von allen Theilen der Armee hierher gekommen sind, und in ihnen Meine Armee. Ich wünsche dem ganzen Heere Glück zu diesem feinen Ehrentage. Denn als einen solchen betrachte Ich diesen Tag. Der große König hauchte der schönen Schöpfung seines Vaters Leben und Seele ein, und Meine Armee ist, Gott Lob! noch heute würdig, das Heer des großen Königs zu heißen. Es hat durch böse und durch gute Tage die höchsten Kleinodien des Soldaten fest bewahrt: Muth, Mannszucht, Ehre und Treue, und Ich freue Mich des Augenblicks, wo Ich an dieser Stätte und gleichsam im Angesicht dieses großen Mannes Meiner Armee den feierlichen Dank sagen kann, daß es also ist; daß sie noch in jüngster Zeit, als alles Land umher mit schwarzer Nacht bedeckt erschien, über die giftigen Nebel wie ein Berg Gottes in den heiteren Aether des Himmels geragt hat, im hellsten Sonnenscheine unangetasteter Ehre und Treue. Ich bitte Gott, die Gegenwart und die Zukunft der Armee zu segnen zum Heile Preußens und zur Ehre des deutschen Namens.“

Seine Majestät wandten hierauf das Pferd und ritten der Gegend des Opernhauses zu. Als Allerhöchstdieselben hierbei in die Nähe der Vertreter der Haupt- und Residenzstadt Berlin kamen, hielten Allerhöchstdieselben und sprachen Folgendes:

„Meine Herren! Ich muß auch Ihnen vor Allen Glück wünschen zu der neuen Zierde der Stadt. Ich muß unwillkürlich der Völker des Alterthums gedenken, welche Malzeichen errichteten, da wo ihnen etwas Großes oder Gutes begegnete, zumal wo eine große Versöhnung gestiftet werden sollte. Aus ganzem Herzen wünsche Ich, daß das Monument zu einem solchen Malzeichen der Versöhnung werde für Alle und der Rückkehr für Viele.“

Dem gefeierten Prof. Rauch sind am Tage der Enthüllungsfest seines Meisterwerkes auch aus Halle das Ehren-Doktor-Diplom, aus Weimar ein frischer Lorbeerkranz von dem Baume, aus dessen Blättern einst Göthe einen solchen erhielt, vom Könige der Niederlande, sowie vom Herzoge von Braunschweig hohe Orden zu Theil geworden.

Berlin, 1. Juni. Wir sind kürzlich, am Vorabend der Enthüllungsfest Friedrich's des Großen, mit einem Geschenke ganz eigener Art bedacht worden. Die alten Provinzialstände sind wiederhergestellt, und zwar nicht durch königliche octroyirte Verordnung, nein, durch ein einfaches Ministerialrescript. Da man nun nach 15 Monaten noch nicht dahin hat gelangen können, die Gemeinde- und Provinzialordnung zur Ausführung zu bringen, so sieht man sich genöthigt, interimistische Provinzial-

Vertretungen zu schaffen. Außerdem wünscht man diesen Provinzial-Vertretungen Vorlagen über provinzielle Fragen und wegen Abänderung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Vertretung zu machen.

Berlin, 2. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute die Anklage gegen den flüchtig gewordenen Dr. Nauwerk wegen Hochverraths. Der Angeklagte hatte an dem im Monat Mai 1849 in Frankfurt stattgehabten Kongress der Märzvereine Theil genommen und bei Berathung und Beschlußfassung der Proklamation „an das deutsche Heer“ mitgewirkt. In dieser Proklamation wird das deutsche Heer aufgefordert, zu kämpfen für die Durchführung der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung. Die Reichsverfassung modificirte wesentlich die Verfassung des preussischen Staates, weshalb die gewaltsame Durchführung derselben zugleich eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preussischen Staates enthält. Darauf hin ist die Anklage gegen den Dr. Nauwerk erhoben. Derselbe war nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verfahren wurde. Der Staatsanwalt Meier, welcher selbst plaidirte, beantragte gegen den Angeklagten, indem er sich auf den Inhalt der ausführlichen Anklageakte bezog, das Schuldig des Hochverraths und die Todesstrafe durch das Rad. — Der Gerichtshof berieth nahe an 1½ Stunden und erkannte: daß der Angeklagte des Hochverraths schuldig und mit Verlust der Nationallokarde mit-theilhaft des Beiles vom Leben zum Tode zu bringen sei.

— Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, hat die dänische Regierung in Sachen der Herzogthümer neuerdings eine Reihe von Forderungen gestellt, die selbst hier in den offiziellen Kreisen eine schlecht verhehlte Entrüstung hervorrufen. Die dänische Regierung will unter Anderem, daß Holstein angehörige Kriegsfahrzeuge ihr ausgeliefert werden, daß die früher in Holstein angestellten dänischen Beamten wieder angestellt oder salarirt werden, daß die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, welche doch unzweifelhaft zum deutschen Bunde gehören, einen Beitrag zu den Kosten der dänischen Diplomatie geben, während dieselbe eben gegen den deutschen Bund und diese Herzogthümer operirt; ja, es ist sogar in neuester Zeit wieder ein früheres dänisches Verlangen aufgetreten, daß im holsteinischen und lauenburgischen Bundeskontingent Offiziere angestellt werden, die, obwohl sie in Holstein geboren sind, nicht nur gegen Holstein, sondern zugleich gegen den deutschen Bund gedient haben. Dieser letztere Punkt scheint hier besonders indignirt zu haben. Selbst von einem sonst sehr wenig reizbaren Staatsmanne wird mir die Aeußerung berichtet: „daß es offenbar eine Infamie für alle deutschen Fürsten sein würde, wenn man je erlaubte, daß Holsteiner, welche gegen den deutschen Bund gekochten, in der deutschen Bundesarmee Offizierposten bekleideten!“ Bekanntlich erlaubt das Völkerrecht eine schimpfliche Todesstrafe gegen denjenigen Offizier eines feindlichen Heeres anzuwenden, der die Waffen gegen sein Vaterland führt, und noch Napoleon ließ jeden Offizier, der in Frankreich oder selbst in Rheinbundsstaaten geboren war, wenn nicht erhängen, so doch erschießen, der gegen ihn gedient hatte. Man kann versichert sein, daß die deutschen Regierungen, jedenfalls die hiesige, niemals erlauben werden, daß Verräther am deutschen Bunde in die deutsche Bundesarmee aufgenommen werden. Von wirklichen Dänen kann natürlich noch viel weniger die Rede sein, vielmehr dürfte beim Bundestage die Ansicht stark vertreten werden, im Interesse Holsteins und des Bundes, daß noch auf viele Jahre jeder auch nur indirekte Einfluß des dänischen Königs auf

das Bundeskontingent auszuschließen und dasselbe unmittelbar unter die Befehle des Bundes zu stellen sei.

Berlin, 3. Juni. Se. Majestät der König werden morgen zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs von Hannover sich nach Hannover begeben.

— Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Ober-Regierungsrathe Scharfenort zu Liegnitz den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Potsdam, 2. Juni. Die Großfürsten Nikolaus und Michael Kais. Hoheiten trafen gestern früh hier ein und stiegen im Königl. Schlosse ab. Gegen 10 Uhr wohnten Höchstdieselben dem griechischen Gottesdienste in der griechischen Kirche zu Alexandrowka bei. Später machten Se. Maj. der König mit den jungen Prinzen eine längere Spazierfahrt. Um 4 Uhr war Familien-Diner, dem alle in Potsdam und Berlin anwesenden fürstlichen Herrschaften beiwohnten. Gegen 6 Uhr fuhren die Großfürsten nach Berlin in die Oper. Die übrigen fürstlichen Herrschaften waren zum Thee bei Ihrer Maj. der Königin versammelt. Heute ist um 11 Uhr Parade der potsdamer Garnison im Lustgarten; darauf großes Dejeuner im Stadtschlosse. Se. Maj. der König haben geruht, dem Großfürsten Nikolaus das 4. Kürassier-Regiment, dem Großfürsten Michael das 4. Husaren-Regiment zu verleihen.

Breslau, 31. Mai. Am heutigen Tage gab sich die Verehrung für unseren großen König besonders durch die Ausschmückung seiner Reiterstatue auf dem Paradeplatz kund. Auf das Haupt des Helden hatte man einen Lorbeerkranz gelegt, das Piedestal, sowie das Gitter der Einfassung geschmackvoll mit Blumenquirlen geziert, an die vier Ecken vier preussische Fahnen gepflanzt, und zwei Ehrenposten hielten vor dem Standbilde Wacht. Es gingen wohl Wenige heut an dieser Stelle vorüber, deren Brust nicht durch das Bewußtsein gehoben wurde, wie viel Preussen, wie viel die Nachwelt Dem verdankt, dessen Bild die Stadt ziert, die ein so gewichtiger Zeuge seiner großen Thaten war. Abends um 9 Uhr war zur Ehre des Tages großer Zapfenstreich.

Breslau, 2. Juni. Se. Excellenz der Generallieutenant von Lindheim, welcher sich zum Empfange des Kaisers von Rußland an die österreichische Grenze begeben hatte, begleitete den Kaiser bis nach Granitz; Se. Kaiserl. Majestät übernachtete daselbst am 31. v. M., inspizierte gestern das bei Lowitz errichtete Lager und kehrte im Laufe des Tages nach Warschau zurück. Mit dem gestrigen Nachmittagszuge der ober-schlesischen Eisenbahn traf auch Herr Generallieutenant von Lindheim hier wieder ein. Gleichzeitig kam ein russischer Kabinetsekourier an, um noch mit dem Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Berlin abzureisen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 1. Juni. Die Verfassung vom 4. März wurde gegeben, um sie nicht auszuführen, und dennoch entspinnt sich jetzt, wo sie mehr und mehr in Frage tritt, ein Kampf um dieselbe, der in alle Parteien, welche öffentlich auftreten dürfen, hinein greift. Der Wendepunkt in der inneren Politik Oesterreichs ist nahe, ein Jeder fühlt dies, aber Niemand vermag auch nur annähernd zu sagen, was an die Stelle des jetzigen Experimentirens treten soll.

— Man erzählt sich in gut unterrichteten Kreisen, daß der russische Czar seine Zusammenkunft in Olmütz an gewisse Bedingungen knüpfte, zu denen auch die Fernhaltung gewisser Persönlichkeiten von Olmütz, namentlich des Ministers Bach und des FML. Haynau gehörte. Ersterer reiste bekanntlich auch gar nicht nach Olmütz, während letzterer so leicht nicht fern zu halten war. Während der Zusammenkunft der beiden Monarchen in Olmütz hielt sich Haynau denn auch dicht in der Nähe, in Kremsier, auf und bestand darauf, dem Czaren vorgestellt zu werden, und zwar unter dem plausiblem Vorwande, für die empfangene russische Decoration sich zu bedanken. Als man ihm vorstellte, daß die in der „Allg. Z.“ geführte, ziemlich erbitterte Polemik bezüglich der strategischen Qualität der russischen Operationen in Ungarn den Czar verstimmt haben dürfte und ihn veranlassen könnte, den Feldzeugmeister nicht anzunehmen, erklärte Haynau, in solchem Falle den Orden rückstellen zu müssen. Erst dem Erzbischof von Olmütz gelang es, den Zürnenden zu beschwichtigen und die Hofleute von der Angst zu befreien. Haynau kehrte unverrichteter Sache nach Wien zurück.

Prag, 1. Juni. Der Kaiser ist heute Morgens mittels Separattrains von Olmütz kommend, in Begleitung des sächsischen Prinzen Albert und des Großherzogs von Hessen hier angekommen

und in der Burg abgestiegen. Morgen wird auf dem Jubaliden-plate eine große Parade abgehalten werden, wobei dem Großherzog von Hessen das Regiment Wohlgenuth, zu dessen Inhaber derselbe ernannt worden ist, übergeben werden wird. — Noch im Laufe dieser Woche werden gegen einige Maigefangene weitere Urtheile veröffentlicht werden.

Prag, 2. Juni. Heute Morgens verließ der Kaiser unsere Stadt wieder. Gestern Abends hatten sich die hohen Gäste in dem beliebten Spazierorte Baumgarten eingefunden; der Kaiser verweilte in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen eine Stunde daselbst und begab sich hierauf in die kaiserliche Burg am Gradschin. Prinz Albert verließ ebenfalls heute Morgens unsere Stadt.

F r a n k r e i c h.

Paris, 30. Mai. Ueber die Warschauer Conferenzen will das Journal Ordre wissen, daß sie das Resultat herbeigeführt haben, welches vorauszusehen war, das heißt die vollständige Abdankung der politischen Leitung des berliner Cabinets in die Hände des Czaren. Friedrich Wilhelm, durch die zahlreichen seit drei Jahren erlittenen Niederlagen seiner Regierung erdrückt, von Nadowitz' Einbildungskraft erschreckt, von Mantuffels Mißgeschick entmuthigt, sank in die Arme seines mächtigen Schwagers. Die Zarin, seine erlauchte Schwester, wünschte schon seit lange, wie man sagt, die nun zu Stande gebrachte Annäherung. Diese Annäherung, nach den bisher in Paris und London eingetroffenen officiellen und nicht-officiellen Berichten zu urtheilen, war so vollständig, als sie die äußerste Rechte des preussischen Parlaments nur wünschen konnte. Eben so weiß das Journal, daß in Wien noch weit überraschendere Ungnaden eintreten werden, als die des Handelsministers v. Bruck gewesen ist. Schwarzenberg und Bach werden als die nächsten Opfer bezeichnet. Endlich soll der Gesamteintritt Oesterreichs in den Bund angesichts der Ereignisse von 1852 von Rußland genehmigt worden sein.

— Endlich sind Nachrichten über die Expedition gegen Kabylien eingetroffen. Am 11. Mai fand General St.-Arnaud, der Commandant der Expedition, drei Hügel auf seiner Marschroute von Kabylien verschanz und mit 4000 Mann besetzt. Die Schanzen waren aus Steinen ausgeführt. Das Terrain vor denselben war sehr coupirt, der Angriff des Hügels aber nur unter einem verheerenden Flintenfeuer auszuführen. General Arnaud theilte sein Corps in drei Sturmcolonnen zu drei Bataillonen mit zwei Haubitzen. Am linken Flügel commandirte General Luzh, am rechten General Bosquet, im Centrum Oberst Espinasse. Oberst Jamin deckte mit drei Bataillonen die sehr beträchtliche Bagage. Die Sturmcolonnen brachen mit Tagesanbruch auf, hatten um 7 Uhr Qued Sa überschritten, die eingeborenen Tirailleurs nahmen das von den Kabylen vertheidigte Dorf Kalen mit dem Bayonnet. Um 9 Uhr war der Feind aus allen Stellungen verjagt und die Sturmcolonnen vereinigten sich hinter den Hügeln. Die Führung der Truppen war ausgezeichnet. Auf dem Plateau am linken Flügel war der Kampf äußerst heftig. Die Expeditionsarmee zählte an diesem Tage 11 Tödtte, 81 Verwundete. Am 12. Mai fanden Einzelgefechte statt, in denen bloß der Feind Verluste erlitt. Am 13. und 14. Mai hatte das Corps einen beschwerlichen Marsch durch waldiges Terrain, welches von dem Feinde besetzte Höhen in der Flanke bestrichen. Zwei Compagnien des 10. Linienregiments wurden an diesem Tage hart mitgenommen. In der Hitze zu weit vordringend, wurden sie plötzlich von den Arabern, die unter dem Schutze der Bäume ganz nahe herankrochen waren, umzingelt und nur dem kräftigen Einschreiten eines Bataillons vom 9. Linienregiment hatten sie es zu verdanken, daß sie nicht gänzlich aufgerieben wurden. Am 19. Mai brach General St.-Arnaud von da wieder auf und hatte noch an diesem Tage ein Gefecht zu bestehen. In drei Colonnen, welche er die Tornister ablegen ließ, unter seinem, der Generale Luzh und Bosquet Commando, wurde der Angriff gegen eine vom Feinde zahlreich besetzte Höhe, die sein Lager beherrschte, ausgeführt. Ein glänzender Bayonnetangriff und eine Cavallerieattaque unter Oberst Roussarin entschieden den Sieg. Von 2000 Kabylen waren 120 geblieben. Die französische Armee zählte 2 Tödtte, 30 Verwundete. Am 20. Mai brach General St.-Arnaud um 11 Uhr aus seinem Lager mit acht Bataillonen ohne Gepäck, vier Haubitzen und der ganzen Reiterei auf. Der Feind hat in der Entfernung von einer französischen Meile einen zwei Kilometer langen bewaldeten Bergsaum besetzt. Links deckt ihn ein enormer Hohlweg, rechts dehnt sich eine Ebene aus, die aufsteigend sich bis zu den von ihm besetzten Höhen hinzieht. Ein Kanonenschuß giebt das Signal. Die Cavallerie, welche sich hinter eine Terrainfalte formirt hatte, bricht vor und führt eine glänzende Charge

aus, die in Verbindung mit einem Bayonetangriff des 2. Jägerbataillons den Feind nach dem Hohlweg links drängt. Der Kampf wurde nun furchtbar. Das Feuer von drei Infanteriebataillonen streckte von 1200 Kabylen 380 todt nieder. Der Sieg war vollständig. Abends war das Lager St.-Arnaud's mit Beute überfüllt. Djidjelli ist entsetzt und man hofft, die feindlichen Allianzen in Kleinkabylen werden sich auflösen. Der fanatische Derwisch Bou-Baghla, der Urheber des Ganzen, ist von den Kabylen versagt und die hauptsächlichsten Führer denken auf Verzöhnung mit den Franzosen.

Paris, 2. Juni. Der Präsident der Republik wurde zu Dijon glänzend empfangen. In seiner Rede bei der Einweihung erwähnte derselbe: In Frankreich beginne eine neue politische Phase. Die Wünsche um Revision der Verfassung mehrten sich. Er erwarte vertrauensvoll Manifestationen des Landes und die Beschlüsse der Legislativen. Welche Pflichten das Land auch fordere, er werde ihnen gehorchen; Frankreich werde in seinen Händen nicht untergehen. Der Präsident sprach nichts Bestimmtes über seine Stellung zum Wahlgesetz.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Auf den gestrigen Tag fällt die größte Zahl der Besucher, welche bis jetzt an einem Tage im Gebäude der Ausstellung beisammen waren. Sie beträgt 54,667 Personen, darunter 7080 Besitzer von Seasonkarten. An den Thüren wurden somit 2379 Pfd. St. 7 Schill. in Schillingen eingenommen. Es ist angenehm zu berichten, daß die wißbegierigen Massen sich über alle Seitenräume des Gebäudes verbreiteten und namentlich den nützlichen Gegenständen ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

London, 1. Juni. Aus Newyork wird gemeldet, daß 30 Komplottanten gegen Cuba verhaftet wurden.

Italien.

Rom, 26. Mai. Ein stark verbreitetes Gerücht will wissen, General Castellane sei zum Nachfolger Gemoan's als Kommandant des französischen Besatzungs-corps designirt.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Die portugiesische Deputirtenkammer wurde aufgelöst. Die Cortes sind zur Verfassungs-Revision berufen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Henze & Comp.

Handel und Industrie.

Wien, 30. Mai. Bekanntlich haben die Glieder der Rothschild'schen Familie einen Finanzvertrag und eine Handelsocietät unter der Firma „Rothschild Brüder“ abgeschlossen, welche mit dem letzten Dezember dieses Jahres zu Ende geht. Nach einem in der höhern Handelswelt circulirenden Gerücht wird diese Finanzverbindung nicht mehr erneuert, da ein jeder dieser Herren nunmehr so unverwundbaren Credit und hinlängliches Vermögen besitzt, um keinem andern Bankhause im Range nachstehen zu dürfen. Es würden sonach, sowie die londoner Rothschilde bereits seit längerer Zeit, auch die Rothschilde in Frankfurt, Wien, Paris und Neapel ihre Geschäfte ohne Societät fortführen.

Aus Schlesien. Es liegen uns Wollberichte aus Breslau, Schweidnitz und Strehlen vor, die sämmtlich kein günstiges Resultat des Geschäfts in Aussicht stellen. In Breslau sind die Zufuhren ungewöhnlich stark, aber die Verkäufe mit der üblichen Preis-Reduction waren bis gestern nur unbedeutend. In Schweidnitz bot der gestern stattgehabte Markt nur ein sehr trübes Aussehen, die Wollen waren schlecht gewaschen und wurden wenig beachtet. Die Niederländer hielten sich ziemlich passiv und wurde nur Weniges mit einer Preis-Reduction von 5, 6 und 8 Thlr. verkauft. In Strehlen war der Marktverkehr lebhaft, doch giebt der Bericht bei Einschur eine Preis-Ermäßigung von 9—15, bei Zwischenschur von 9—14 Thlr. an. — Die Klagen über die Getreidefelder in Pommern verminderten sich, dagegen nahmen sie über Kost im Roggen in Schlesien zu. Bei dem jetzigen Eintritt des guten Wetters wird es vortheilhaft sein, noch einige Zeit zu warten, bis man ein Urtheil fällt.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Aus der Denkschrift des Finanzministers v. Rabe über die Grundsteuer-Angelegenheit, welche er kurz vor dem Schlusse den Kammern überreichte, ersehen wir, daß in den oberlausitischen Kreisen 350,000 Morgen bisher theils grundsteuerfrei, oder doch in der Grundsteuerleistung bevorzugt waren, während Schlesien nur 400,000 Morgen grundsteuerfreie Güter hat. Der Durchschnittssatz an landesüblicher Grundsteuer beträgt in der Ober-Lausitz zwischen 2 Sgr. 3 Pf. und 5 Sgr., in Schlesien zwischen 2 Sgr. 4 Pf. und 20 Sgr. 7 Pf.

Zittau, 28. Mai. Vorigen Sonntag traf, aus dem benachbarten Böhmen kommend, ein Detachement k. k. österreichischen Militärs hier ein, welches eine Ladung von 60 Ctr. Pulver und 6 Stück Kanonen nach Schleswig-Holstein escortirte. Die Truppen machten hier Nacht und setzten am folgenden Morgen früh 6 Uhr den Weg nach Budissin fort.

Vermischtes.

Eine junge Romanheldin war in's Wasser gestürzt und schon dem Ertrinken nahe, als plötzlich ein Reiter sie dem nassen Tode entriß und ohnmächtig nach Hause trug. Bei ihrem Erwachen erklärte sie ihrer Familie sogleich, daß sie ihren Reiter, oder niemals heirathen wolle. — „Mein Kind“, sprach der Vater, „das ist nicht möglich.“ — „Warum nicht? Ist er denn schon verheirathet?“ — „Nein.“ — „Ist es vielleicht der junge Mensch, der in unserer Nachbarschaft wohnt?“ — „Nein, es ist ein Neufundländer Bullenbeißer!“

Ein Herr in Lugos (Ungarn) — erzählt die „Euphrosine“ — gewahrte bei seinem Kutscher einen falschen Zwanziger, der ganz plump von Zinn gegossen war. „Dieses Geld mußt du sogleich vernichten“, sagte der Herr, „denn es ist falsch, und du kannst in große Verantwortung deswegen gezogen werden, wenn du versuchen solltest, etwas dafür einzukaufen.“ Nach einigen Tagen fragte der Herr seinen Diener, ob er die falsche Münze wirklich vernichtet habe. Der Bursche stand unentschlossen da und kratzte sich hinter den Ohren. „Nun, was ist's?“ rief der Herr. „Du hast für das falsche Geld eingekauft?“ — „Nagyságos ur“, erwiderte der Bursche in gekränktem Tone: „Sie haben mir's ja verboten; aber —“ fügte er mit Stottern hinzu — „ich habe den Zwanziger verkauft.“ — „Unglückseliger, und du konntest derart betrügen?“ fuhr ihn sein Herr an. — „Betrügen? nein, betrogen habe ich Niemanden“, antwortete der Bursche noch mehr gekränkt; „aber ein walachischer Bauer wollte ihn durchaus haben; ich sagte es ihm frei und offen, daß es ein falscher Zwanziger sei, aber er meinte, er ist doch besser als Papier und gab mir zehn Zehnkreuzer-Münzschneine dafür.“

Der Elberfelder Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Die Kosten Preußens für die Londoner Industrie-Ausstellung betragen gegenwärtig bereits 71,000 Thaler. Der Regierungs- und Daurath Stein, welcher bekanntlich von unserer Regierung in dieser Ausstellungs-Angelegenheit nach London gesandt wurde, befindet sich gegenwärtig hier. Der Eigennutz der Engländer in dieser Angelegenheit hat sich in einer Weise kund gegeben, die in Deutschland mehr als überraschen muß. Mit welchen Schwierigkeiten und Hindernissen die Vertreter Preußens und der übrigen deutschen Staaten in London haben kämpfen müssen, ist jetzt erst näher bekannt geworden. Wie man hört, ist die Beseitigung dieser Schwierigkeiten gewöhnlich nur dadurch gelungen, daß man zur Besprechung in den öffentlichen Organen der Presse seine Zuflucht nahm und mithin die öffentliche Meinung zur Schiedsrichterin aufrief. Der Katalog der Ausstellung ist auf einen Preis von 20 Thalern hinaufgetrieben worden. Von einem preussischen Aussteller, Farina aus Köln, welcher bekanntlich in dem Ausstellungs-Local zur freien Benützung der Beschauer einen Springbrunnen von Eau de Cologne unter großen Kosten eingerichtet hat, wird jetzt verlangt, daß er dieses Eau de Cologne verzolle, weil es doch verbraucht würde. Dieses Beispiel möge genügen.

Ein Correspondent aus Californien schreibt: Dies Land ist nicht bloß mit Gold, sondern mit allen möglichen Schätzen der Welt gesegnet. Binnen 50 Jahren wird man nicht mehr nach Karlsbad und Ems, sondern nach Californien in's Bad reisen; die Amerikaner werden ihre Heilquellen näher haben. Etwa 70 Miles von San-Francisco, in der Nappa-Bergkette, hat eine Explorationsgesellschaft die wunderbaren Berichte der Jäger im Gebirge bestätigt gefunden. Die Basis der Nappaberge besteht aus Schwefel. Zahllose und riesenhafte Mineralquellen sprudeln überall aus dem Boden; man hört sie auf eine Stunde weit,

wie den Dampf einer Flotte von Dampfern brausen; eisenhaltige, Schwefel- und Maunquellen, bald brühheiß, bald eiskalt. Ein Baumstamm, den die Reisenden in eine der Quellen stießen, war in kurzer Zeit versteinert. Auch eine Masse Lignit fanden sie. An anderen Stellen konnten sie den Proceß der Kalksteinbildung beobachten (?). Nicht weit davon fanden sie einen Salzberg; und ich selbst sah einen großen Klumpen Steinsalz, der vor einigen Monaten in jener Gegend aufgefunden wurde.

Spuren von Regentropfen, welche in der Urwelt gefallen sind. Ueber diesen Gegenstand hielt der berühmte englische Geologe Lyell in der geologischen Gesellschaft zu London im April d. J. einen interessanten Vortrag. Es könnte scheinen, als wenn dergleichen seltsame Ueberbleibsel in die Kategorie von solchen Reliquien gehörten, wie Lichtenberg's Messer ohne Stiel, woran die Klinge fehlt, wie das Stück der Leiter, welche Jakob im Traume gesehen hat, oder wie das verschlossene Kästchen mit ägyptischer Finsterniß; aber jene Regentropfen-Spuren sind plastisch nachweisbar, vorhanden und erhalten. Lyell hat sie in natürlichen Exemplaren von verschiedenen Punkten Nordamerikas, und zwar aus dem Innern der Gebirgsschichten, die im Alter selbst bis zur Bildung des Steinkohlengebirges herauf reichen, vorgezeigt. Die Regentropfen fielen in ihrer Zeit auf weichen Schlamm oder schlammigen Sand und bildeten darin Vertiefungen, welche noch jetzt ganz gut erkennbar in dem festgewordenen Gesteine eingedrückt auf der Oberfläche von Steinplatten sichtbar sind. Schon früher hat man den Wellenschlag auf den urweltlichen Meeresküsten im Relief von Steinplatten nachgewiesen, wie nicht minder die Fußstapfen oder Fährten von nicht mehr in der Lebenswelt existierenden Vögeln und Reptilien, welche Abdrücke jene Thiere, vielleicht vor Millionen von Jahren, im schlammigen Sande zurückgelassen haben. So ist der Geologe im Stande, die Zustände der Erdoberfläche aus den ältesten Zeiten des Planeten in ähnlicher Weise aus dem Gesteine zu ermitteln und abzulesen, wie der Historiker die älteste Geschichte des Menschen aus ausgegrabenen Inschriften, Wandgemälden und Münzen construiren oder ergänzen kann.

Die Amerikaner sind in ihrer Abenteuerlust noch viel ausschweifender, als die Engländer. So gingen zwei Herren, June und Mutter aus Newyork, halb aus Laune, halb aus Berechnung, auf die Elephantenjagd nach Indien und trieben sich über drei Monate mit einem Gefolge von 160 Eingeborenen in den Jungles herum. Sie sind unlängst glücklich in Newyork wieder eingelaufen, an Bord der Barke "Regatta", mit einer Fracht von neun lebendigen Elephanten, einem Zebu oder burmenischen Stier, sechszehn ungeheuren Schlangen, darunter zwei Boa Constrictor von 16 und 24 Fuß Länge, einem Regiment Affen, einem Stachelschwein und anderen Bestien. Am interessantesten ist ein neun Monate altes, erst drei Fuß hohes Elephantenkalb, welches auf der Ueberfahrt entwöhnt wurde und mit den Matrosen auf dem Verdeck wie ein Kätzchen spielte. Die "Regatta" segelte über das Kap und St. Helena nach Newyork (13,000 Miles) in 112 Tagen.

Ein Magdeburger Einwohner hat sich in einem Gasthose zu Schönebeck dadurch entleibt, daß er eine tüchtige Pulverpatrone in den Hals genommen, sie vorn angesteckt und dadurch den Kopf sich gesprengt hat.

Als einmal Friedrich der Große bemerkte, daß die zeitweilige Witterung von der, welche im Kalender stand, sehr auffallend abwich, stellte derselbe fragend den Akademiker Bode über diese Unrichtigkeiten zur Rede. — Der Letztere entgegnete darauf mit eigenthümlicher Ruhe, daß er an der Sache ganz schuldlos, denn die seinerseits in der Columne der Planetenkonstellationen leer gelassenen Stellen im Kalender fülle seine achtjährige Tochter mit Wetter aus, und sei dabei bloß angewiesen: in den Hundstagen nicht strengen Frost und im Januar nicht große Hitze zu verkünden; — wobei es jedem überlassen bleibt, zu entscheiden, ob nicht hiervon sprüchwörtlich "die kleine Wetterhere" sich herschreiben mag.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Ernst Gust. Höhne, Zuschappretur in Nieder-Meyß, u. Frn. Ernest. Elifab. geb. König, S., geb. d. 1., get. d. 26. Mai, Gust. Adolph Richard. — 2) Mstr. Karl Jul. Neßfeld, B. u. Zuschaffrikant allh., u. Frn. Christ. Minna geb. Grundmann, S., geb. d. 5., get. d. 29. Mai, Paul Richard. — 3) Frn. Joh. Christ. Ferd. Meyer, Privat-Secretair allh., u. Frn. Christ. Paul. geb. Probst, S., geb. d. 22., get. d. 29. Mai, Lina, starb d. 29. Mai. — 4) Frn. Maxim. Habig, B. u. Uhrmacher allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Neubauer, S., geb. d. 23., get. d. 29. Mai, Dskar Maxim., starb d. 30. Mai. — 5) Frn. Heint. Eduard Lohann, B. u. Uhrmacher allh., u. Frn. Paul. Louise geb. Herbrich, S., geb. d. 12., get. d. 30. Mai, Marie Paul. Louise. — 6) Karl Friedr. Wilh. Springer, B. u. Victualienhändler allh., u. Frn. Frieder. Ernest. geb. Süssenmich, S., geb. d. 11. Mai, get. d. 1. Juni, Karl Ernst Emil. — 7) Karl Friedrich Ernst Joachim, Junohn. allh., u. Frn. Christiane Hof. geb. Maltz, S., geb. d. 12. Mai, get. d. 1. Juni, Jul. Aug. — 8) Frn. Karl Heint. Schuber, B., Schwarz- u. Schenfarber allh., u. Frn. Joh. Frieder. geb. Selbst, S., geb. d. 15. Mai, get. d. 1. Juni, Math. Adelheid. — 9) Mstr. Heinrich August Kahle, B. u. Seiler allh., u. Frn. Jul. Heint. geb. Reif, S., geb. d. 19. Mai, get. d. 1. Juni, Emilie Minna. — 10) Frn. Friedrich Karl Binkler, Vicent. i. d. Bürgergarde u. Schuhmachersmstr. allh., u. Frn. Marie Christ. geb. Wühle, S., geb. d. 23. Mai, get. d. 1. Juni, Friedr. August Edmund. — 11) Mstr. Ernst Friedr. Berndt, B. u. Fleischer allh., u. Frn. Christiane Amalie geb. Schneider, Tochter, geb. d. 1., get. d. 2. Juni, Ida Vertha Agnes. — 12) In der cathol. Gemeinde: Mstr. Karl Aug. Joseph Jahn, B. u. Kürschner allh., u. Frn. Marie Theresie geb. Bettasch, S., geb. d. 20. Mai, get. d. 1. Juni, Heint. Hugo Joseph.

Getraut. 1) Mstr. Franz Karl Julius Kreisfamer, B. u. Schuhm. allh., u. Aug. Wilh. Hoffmann, Mstr. Karl Traug. Hoffmann's, B., Schuhm. u. Hausbesitzer allh., ehel. jüngste S., get. d. 26. Mai in Deutschhoffig. — 2) Joh. Gottfr. Hüßel, in Diensten allh., u. Frn. Joh. Christ. Wünsch, Joh. Gottfried Wünsch's, Häuslers zu Ober-Schönbrunn, ehel. zweite S., getraut d. 2. Juni.

Gestorben. 1) Fr. Christiane Dorothea Klisch geb. Ludwig, weil. Mstr. Joh. Christ. Klisch's, B. u. Schneid. allh., Wittwe, gest. d. 25. Mai, alt 84 J. — 2) Fr. Anna Hof. Klement geb. Brückner, Joh. Gottfr. Klement's, B. u. Hausbes. allh., Ehegattin, gest. d. 26. Mai, alt 67 J. 3 M. 5 T. — 3) Mstr. Karl Gottl. Kießling, B. u. Schuhm. allh., gest. d. 24. Mai, alt 51 J. 8 M. 15 T. — 4) Fr. Joh. Christ. Frieder. Henschub geb. Fetter, Mstr. Joh. Wilh. Henschub's, B. u. Schneiders allh., Ehegattin, gest. d. 30. Mai, alt 64 J. 3 M. 26 T. — 5) Joh. Karl Hoffmann's, Hausaufwärters allh., u. Frn. Christ. Beate geb. Erner, S., Ernest. Louise Henriette, gest. d. 29. Mai, alt 5 J. 8 M. 10 T.

Bekanntmachungen.

[225] **Reißig-Verkauf.** Auf Nieder-Bielauer Revier im Bürgerwalde sind 336 Schock weiches Reißig zum Preise von 1 Thlr. 3 Sgr. pro Schock zum freien Verkauf gestellt, und haben sich Kauflustige wegen der Zahlung und Anweisung an den Revierförster Puttrich zu wenden.
Görlitz, den 31. Mai. 1851. Der Magistrat.

[228] **Freitag, den 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** sollen die aus dem Abbruch der Stadtmauer vor dem Reichenbacher Thore gewonnenen Mauersteine gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Görlitz, den 3. Juni 1852. Der Magistrat.

[227] Ein gestitteter Knabe von auswärts, der die nöthige Schulbildung besitzt, kann in meiner Waaren-Handlung als Lehrling bald oder zu Johanni d. J. eintreten, und ist das Nähere bei mir zu erfahren.
Der Kaufmann **Rudolph Elsner** in Görlitz.

Gottesdienst der christkathol. Gemeinde:
Sonntag den 8. Juni, als den ersten Pfingstfeiertag, früh 1/2 10 Uhr.
(11) Der Vorstand.

Bei **G. Heinze & Comp.,** Oberlangengasse No. 185., ist zu haben:

William Hogarth und seine Zeit

oder
London im achtzehnten Jahrhundert.
Eine Sammlung von Stahlstichen nach Hogarth's Originalien mit Erzählungen

von
A. Görling.

Gr. 4to. In 14 Hefen, jedes mit 3 sorgfältig ausgeführten Stahlstichen und 1 1/2 Bogen Text.

Preis pr. Heft 7 1/2 Sgr.

Jeder Subscribent erhält gleich mit dem zweiten Hefte, als Prämie, jedoch nur unter der Bedingung der Abnahme des ganzen Werkes, einen großen Plan von London gratis. Nach Erscheinen des letzten Hefes wird die Prämie nicht mehr gegeben.